

Waldschau

Politik
Aller Stände



arkt), durch
ung unter
ch-Ungarn
Wenig.
lin 12421.

Anzeigenpreise: Grundpreis der sechspaltenen Kleinzeile
oder deren Raum im Morgenblatt 80 Pf., im Abendblatt
sowie in der Montagangabe 1 R. Reklamen: Grundpreis
der dreispaltenen Zeile 2.50 R. Zu diesen Preisen treten
20 v. H. Feuerungszuschlag. Stellengesuche die Zeile 40 Pf.

38. Jahrgang

n versenkt.

Schiffen in den Kampf.

Polen, Kartoffeln und Selbstbestimmung.

(Allerlei aus dem Abgeordnetenhaus.)

Etwas chaotisch gehen in der Haushaltslesung des preussischen Abgeordnetenhauses die Dinge durcheinander: Kartoffelanbau und Stickstoffversorgung, Polenpolitik und Schutz des Deutschtums, Brest-Litowsk und nationale Selbstbestimmung, Oesterreich-Ungarn, Ströbel und Zehngebote-Hoffmann.

Für Oesterreich-Ungarn läßt sich die Formel bilden: Es geht dort viel vor, man darf nur nicht sagen, was. Die Spöken pfeifen sich's ja von allen Dächern, und der „Vorwärts“ schreibt andeutungsweise ganze Leitartikel darüber. Der Zehngebote-Hoffmann läßt die Rahe aus dem Sack: „Warten Sie bloß, bis die Revolution kommt, wie in Oesterreich!“ Das erzählt mehr als man in zehn andeutungsweise Leitartikeln verraten und in hundert posthumen Beschwichtigungen wieder gutmachen kann. Man halte daneben die ekstatische Begrüßung der österreichischen Arbeiterschaft durch den „Vorwärts“, die man in der Lindenstraße aus Anlaß der vom Zehngebote-Hoffmann so gekennzeichneten Vorgänge für angebracht hält:

Der Arbeiterschaft Oesterreichs, der sich das Proletariat Deutschlands durch Bande der stärksten Solidarität verbunden fühlt, gilt unser Gruß! Unsre Seele haben gegen die neue Erklärung des Grafen Czernin zur Kenntnis genommen, und sie haben mit uns gefühlt, daß aus dieser Erklärung noch etwas anderes klug als Ministergesinnung und Diplomatenwitz. Es liegt in ihr ein Ton kategorischer Bestimmtheit, und man hat den Eindruck, daß sich in ihr ein Wille aufrichtet, so stark, wie es nur der Wille von Massen sein kann. Aus den Worten des Grafen Czernin sprachen diesmal die Völker Oesterreichs, sprach vor allem das österreichische Proletariat.

Dies neue Gesöbnis wäre nicht notwendig gewesen, wenn nicht inzwischen Ereignisse eingetreten wären, die das Vertrauen in die Aufrichtigkeit der Diplomatie erschüttert hätten. Entgegen allen früheren Versprechungen machte sich die Absicht bemerkbar, Rußlands augenblätliche Schwäche zu benutzen, um mit der Schlinge des Selbstbestimmungsrechts lebenswichtige Teile von diesem Reich abzuschneiden... Es ist ohne weiteres einleuchtend, daß das österreichische Ereignis seine tiefgreifende Rückwirkung auch auf Deutschland haben muß. Wir sind in den letzten Tagen an Abgründen vorbeigewandert. Uns drohte, als Frucht der alldeutschen Propaganda, nicht nur das Scheitern der Friedensverhandlungen mit Rußland, sondern auch die völlige weltpolitische Isolierung. Diese Gefahr kann nur dadurch überwunden werden, daß die deutsche Regierung, ohne eines weiteren Ansporns dazu zu bedürfen, entschlossen an die Seite des österreichischen Bundesgenossen tritt, daß sie sich mit der Erklärung des Grafen Czernin solidarisch erklärt und aus ihr alle praktischen Folgerungen zieht, die ehrlicherweise aus ihr gezogen werden müssen... Dieser Bundesgenosse hat jetzt das Recht, beim Abschluß des Friedens mitzusprechen, und wenn er das im Sinne der letzten Erklärung des Grafen Czernin tun will, so sei ihm von hier aus gesagt, daß er damit auch im Interesse und nach dem Wunsch der ungeheuren Mehrheit des deutschen Volkes handeln wird... Es darf keinen Unterschied auch nur der Nuance geben zwischen Herkling und Czernin!... Die deutsche Regierung darf nicht sich vom eigenen Volke isolieren... Ein solcher Zustand müßte seine inneren Folgen haben, denen jeder mit Verstand begabte Staatsmann aus dem Wege gehen wird... Wir grüßen die Arbeiter Oesterreich-Ungarns und sagen ihnen: Auf den Schlachtfeldern hat sich euer Blut mit dem unsern gemischt. Jetzt geht es um den Frieden, und da sind wir und bleiben wir eure Bundesgenossen!

Jener Jubelruf des Zehngebote-Hoffmann und diese bundesbrüderliche Kundgebung des „Vorwärts“ an die österreichische Gasse und den Grafen Czernin erzählen jedem, der Ohren hat, zu hören, mehr als die gesamte deutsche Presse verschweigen kann. Vergebens werden wir wieder einmal gewähnt haben, andere Leute würden nichts sehen, wenn wir die Augen zumachen, andere würden nicht hören, wenn wir uns die Ohren zuhalten.

Beherrschend in dem Vielerlei dieser preussischen Haushaltsunterhaltung war die Polenfrage, durch Herrn v. Tramczynski mit all der zarten Bescheidenheit uns ins Gesicht geworfen, die wir von der Dankbarkeit der Söhne des weißen Adlers seit jenem berühmten 5. November gewohnt sind, da wir ihnen die erste, bis jetzt einzige weltgeschichtliche Gemacht und Wesen in sich tragende Frucht unseres blutigen Ringens, die bis jetzt einzige Ernte aus unerhört teurer Saat von deutschem Gut und Blut um ihrer schönen Augen willen darbrachten. Herrn v. Tramczynskis Rede schließt sich als ein neues Glied würdig an die Kette jener Kundgebungen an, durch die uns die Polen seit jenem

22
31